

1576. 66.

Dornröschen.

Dramatische Kleinigkeit.

D. 18

Aufgeführt

als

Festspiel

zur Einweihung des neuen Schulgebäudes des Gymnasiums
zum heiligen Kreuz.

Dresden,

Königl. Hofbuchhandlung (Germann Bardach).

1866.

11. 66.

Hist. Saxon.

G.

236, 68

148.

Verzeichnis

der in der Bibliothek
des Herrn Dr. J. J. Schönbach

in der Stadt
Leipzig
im Jahr 1811

Verzeichnis

der

in

der Bibliothek

des

Herrn

Dr.

J. J.

Schönbach

Dem

Rector der Kreuzschule

Herrn

Professor Dr. J. Ludwig Klee

N. d. R. S. N. D.

in Ehrfurcht

gewidmet.

Den am 1. Mai 1866 zur Einweihung des neuen Schulgebäudes des Gymnasiums zum heiligen Kreuz veranstalteten Feierlichkeiten und Vergnügungen wurde von Seiten der Schüler die Aufführung eines kleinen Stückes eingereicht. Wie nun auf Wunsch der Theilnehmer an vergangenen schönen Tagen Festgaben ausgegeben wurden, so kam auch schließlich von verschiedenen Seiten an den zu jener Zeit zusammengetretenen Schüler-Comité die Aufforderung, das aus ihrer Mitte Gebotene allen zugänglich zu machen. Mit Recht zählen viele die Erinnerungen an den 1. Mai zu den schönsten ihres Lebens: Der wahrhaft erhebende Act in der neuen Schule, Festdiner u. s. w. haben einen unvergänglichen Eindruck gemacht. Es dürfte vielleicht nicht ganz unpassend sein, eine kurze Darstellung sowohl über die prächtige Aula als auch über die stattgefundenen Feierlichkeiten einem hiesigen Blatte zu entnehmen und hier voranzuschicken. In der Constitutionellen Zeitung vom 2. Mai heißt es nämlich:

Die Aula ist ca. 46 Ellen lang, 19 Ellen breit und 14½ Ellen hoch. Mit Tribünenanlagen auf den beiden Schmalseiten imponirt der Raum aber besonders durch die architektonische Gesamtconception, durch glückliche Maßverhältnisse, ein reiches, künstlerisch durchgeführtes Detail und Ornament. Die aus Sandstein ausgeführten vergoldeten Capitäle und Schlußstücke sind aus Elementen der einheimischen Flora geschickt componirt, ebenso ist Rippenwerk, Gurtbögen u. s. w. auf gefällige Weise zerlegt und gegliedert und mit phantasie- und stylvollem Ornament und wohlthuenden Farbenscalen belebt. Ueberall ist Abwechslung und Mannichfaltigkeit in den Motiven angestrebt.

Dem vorherrschend auf Goldgrund farbig ausgeführten, mit Liebe und Verständniß componirten Ornament liegen ebenfalls Elemente der heimischen Pflanzenwelt zu Grunde. Dabei ist die ornamentale Malerei, Vorbildern des italienischen Mittelalters conform, streng architektonisch gehalten, und bei allem Farbenreichtum doch Ruhe und Ernst erstrebt. Wie der Architekt die Bildnerei an der Außenseite zu Hilfe genommen (Statuen der Poesie, Geschichte, Grammatik und Mathematik nebst den Figuren Luthers und Melanchthons) so hat er im Innern der Aula der dritten Schwester der Baukunst, der Malerei einen würdigen Platz zur wirkungsvollen Entfaltung ihrer Kräfte eingeräumt. Maler A. Dietrich aus der Schule Schnorrs von Carolsfeld hervorgegangen, ist beauftragt, die Aula mit Fresken zu schmücken, und bereits sind dessen Vorarbeiten so weit gediehen, daß unmittelbar nach der Einweihung der Schule die Ausführung der Malerei beginnen soll. Auf den vier größern Feldern an der Langwand des Saales sollen die vier Haupttugenden, Liebe zu Gott, zum Vaterland, zur Wahrheit und geistiger Muth dargestellt werden und zwar in folgenden Beispielen: Das Opfer Abrahams, der Opfertodt des Marcus Curtius, der Tod des Sokrates und Luther auf dem Reichstag zu Worms. Ferner soll in acht Friesbildern die Culturgeschichte in ihren hervorragendsten Vertretern zur Darstellung kommen: Die mythische Zeit, die mosaische Zeit, die Zeit des classischen griechischen Alterthums, die Zeit des classischen römischen Alterthums, die Zeit Christi, das Mittelalter, das Reformationszeitalter und die Neuzeit. Endlich über den Haupteingang noch eine allegorische Figur der Schule, welche dem Jüngling lehrt, den Tugenden nachzustreben. Dieser Gemäldecyclus, dessen Herstellung auf 11000 Thaler veranschlagt ist, soll in ungefähr drei und ein halb Jahren vollendet sein, und erst dann dürfte uns der volle Eindruck der schon gegenwärtig so wirkungsvollen schönen Anlage werden. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß in würdiger, Stimmung gebender und erhöhender Formensprache eine charakteristische Gestaltung der Bedeutung des Ortes als eines Ortes ernster und zugleich froher Feier erzielt worden ist.

Was nun das Fest der alten Cruzianer betrifft, so zählt das gedruckte Verzeichniß der Theilnehmer 434 Personen auf, unter denen Senator Just in Dresden (Abiturient von 1796), Rittergutsbesitzer Perl in Glaubitz bei Riesa (Ab. 1797) und Pfarrer Eißner in Camnitz (Ab. 1805), die drei ältesten, und sechs im laufenden Jahr auf die Universität Entlassene die jüngsten Theilnehmer sind. Unter den Uebrigen nennen wir: Dr. Thenius (Ab. 1816), Ober-Appell.-Rath Heydenreich (Ab. 1819), Commissions-Director Spizner (Ab. 1821), Minister von Beust (Ab. 1826), Bürgermeister Neubert (Ab. 1829), Oberbürgermeister Pfotenhauer (Ab. 1832), Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze (1833). Als außerordentliche Festtheilnehmer sind Cultusminister von Falkenstein, 5 Rechtsmitglieder, 6 Stadtverordnete mit dem Bureau an der Spitze, 2 Mitglieder der Schulcommission (Sup. Dr. Kohl-schütter, Adv. Dpiß), Prof. Arnold als Erbauer der neuen Schule, das Lehrercollegium sowie 4 frühere Lehrer an der Kreuzschule und eine Deputation von 12 jetzigen Schülern geladen.

Was nun das Fest selbst betrifft, so begann dasselbe gestern Abend im Saale des Lincke'schen Bades. Nachdem Bürgermeister Neubert die zahlreiche aus Damen und Herren bestehende Versammlung mit warmen Worten begrüßt, und den von Fern und Nah herbeigekommenen Festgenossen ein herzliches „Willkommen“! zugerufen hatte, wurde auf einer im Saale errichteten Bühne ein Festspiel, „Dornröschen“, aufgeführt. Der Kreuzschüler Hermann Unbescheid hatte das bekannte Märchen von Dornröschen mit Gewandtheit und Poesie dramatisch bearbeitet, ein anderer Kreuzschüler, Hans Gelbke, einige Gesänge dazu componirt und Musikdirector Runze die verbindende Musik arrangirt. Der Verfasser der „Dramatischen Kleinigkeit“ selbst eröffnete das Festspiel mit einem Prologe und es ward dann das Märchen von den Kreuzschülern Richter, Kloß, Meister und Dawson, sowie der Damen Bayer, Blochmann und Seidenschnur, denen sich in der Schlussscene eine zahlreiche Comparserie anschloß, recht hübsch aufgeführt. Die Versammlung nahm die Dichtung, die übrige

Prolog.

(Zur Begrüßung der alten Cruzianer.)

Es prangt der Lenz mit allen seinen Schönen
Und Alt und Jung fühlt neue Lebenslust;
Von oben dringt manch Lied in zarten Tönen
Wie Himmelsgruß in aller Menschenbrust.
Es eilt der Freund dem Freund es zu verkünden
Und froh blickt jedes Auge himmelwärts;
Wer aber lehrt das Schöne uns empfinden?
Die Freude ist es und ein dankbar Herz.

Drum Gruß und Heil den holden Frühlingschören
Und wer's vernimmt, stimm' in den Jubel ein,
Mit ihrem Lied läßt sich die Botschaft hören,
Der hochehret wir diese Stunden weih'n.
Von nah und fern versammelte die Kunde
Viel treue Männer edler Wirksamkeit;
Drum Gruß auf Gruß — und doch aus einem Munde:
Der Freude sei der heut'ge Tag geweiht.

Sprecht meine Freunde, die des Wissens Bahnen
Mit mir betreten, wie dünkt euch dieß Wort?
Die treueste Liebe läßt der Gruß uns ahnen,
Für den geliebten nun verlassnen Ort.
Und wie von neuem jetzt die Frühlingssonne
So sanft erhellte den frischbelaubten Hain,
Dringt in das Herz — mit neuer Lebenswonne
Ist es erfüllt — der Strahl der Liebe ein.

Sie will uns folgen in die stolze Halle,
Die bald des Wissens edler Drang verschönt,
Als heilig Band umschlingen gütig Alle:
Dieß ist der Gruß, der unsrem Feste tönt!
Drum ehren wir dies wärmste Mitempfinden
Durch die Gefühle unsrer Dankbarkeit,
Nicht Bess'eres aber wußten wir zu finden:
Wohlan ich wag's: dies Spiel sei euch geweiht.

Personen:

Dornröschen.

Königssohn.

Conrad, ein Ritter.

Sieglinde.

Mrune.

Wirth.

Bauer.

Elfen (unsichtbar). König. Königin. Ceremonienmeister.

Ritter. Edelfrauen. Gefolge.

Scene I. freie Gegend. Scene II. Wald. Scene III. Königsaal.

Erster Auftritt.

(Walddecoration, links ein Bauernhaus mit einem Wirthshauschild,
ver dem Hause: ein Tisch und zwei Schemel.)

(Königsjohn sitzt am Tisch rechts, Ritter links, Wirth steht
dem Ritter rechts zur Seite)

Wirth.

Wie ich sage gnäd'ge Herrn, die ganze Gegend ist voll
von Wunderlichem; mein Lebtag müßt' ich erzählen und
würde doch nicht fertig; aber wenn ich den Wein erst ge-
holt, dann sollt ihr noch etwas wissen. (ab)

Zweiter Auftritt.

Königsjohn. Ritter.

Königsjohn.

Berlassen hab' ich meiner Väter Burg,
Nicht trug ich's länger müßig dort zu weilen
Und unter Menschen, die mein Herz nicht liebt.

Ritter.

Ach gnäd'ger Prinz, Ihr seid kein Mann vom Schwert.
Daheim giebt's viel zu thun — doch Euch wär besser,
Da Ihr das Handwerk eben nicht versteht,
Die Leier in die Hand statt Schild und Speer!

Königsjohn.

Hoch preise ich den ritterlichen Sinn,
Mir schwoll das Herz, als ich zum erstenmal
Das Panzerhemd um meine Brust gelegt.

Ritter.

Das klingt ganz anders — aber jetzt mein Prinz!
In süßer Wehmuth möchtet Ihr zerrinnen.

Königssohn.

Laß gut sein Conrad! — wenn der Mond gewechselt
Und noch kein Stern am Horizont erschien,
Um glückverheißend mir den Weg zu zeigen
Zu meiner Wünsche Ziel — verzichten will ich
Auf alles Glück, das sehndend ich gehofft.

Ritter.

Das sollt Ihr nicht! — mein Leben setz ich dran
Das Zauberschloß der Jungfrau zu erspäh'n.

Königssohn.

Der Himmel mag Dir Deine Treue lohnen.

Ritter.

Sprecht nicht von Lohn! — ich hab's einmal geschworen
Bei Euch zu bleiben — Herr! die Schuld trifft Euch:
Zu viel Wohlthat habt Ihr dem Knecht erwiesen,
Selbst Euer Herz ihm liebeich offenbart:
Nun darf ich nicht in's Angesicht Euch schau'n
Sonst glaub' ich einen Bruder zu erblicken. —
Was sinnt Ihr, Herr?

Königssohn.

Wo ist der alte Mann?
Er wußte von so wunderlichen Dingen,
Wie? hätt' er nicht vom Waldschloß je gehört?
Ein schwacher Schimmer Hoffnung!

Ritter (in's Haus rufend).

Sputet Euch!

Dritter Auftritt.

Königsjohn, Ritter, Wirth bringt einen Deckelkrug mit Wein und zwei Becher.

Wirth.

Habt nur Geduld — nun bring ich Euch auch vom besten Wein, der im Keller liegt!

Ritter.

Wirklich? — das rechne ich Euch nicht hoch an. Solch vornehmen Herrn habt Ihr nicht alle Tage zu herbergen — und es hat lange gedauert.

Wirth.

Wenigstens lieber Herr nicht in Gesellschaft von einem Grobian! — Ein alter Mann, der bald ein Jahrhundert auf den Beinen ist, wird allmählich müde und schwach; werdet's auch erfahren, wenn Ihr ein paar Jahrzehnt mehr auf dem Rücken habt.

Ritter.

Sparet Eure Höflichkeiten — mein Herr bezahlt gut; aber dursten könnt ich ihn nicht sehn!

Wirth.

Eure Gnaden kommt gewiß von einer weiten Reise? So segne Euch Gott den Trank, und mög's nicht der letzte sein vor Eurem Ende! — Wohin geht der Weg mit Erlaubniß?

Königsjohn.

Vor meinem Ende? alter Mann, so nah Glaub' ich dem Tode eben nicht zu sein, Daß dieß der letzte Labebecher sei?

Ritter (trinkt).

Wahrlich nicht! — ich will's ihm beweisen.

Wirth.

Herr! — viel edle Ritter saßen an diesem Tische und so oft ich den kühlen Wein brachte — immer wiederholt' ich die Worte: mög's nicht der letzte sein vor euerm Ende! aber keiner ist je zurückgekehrt noch in einer andern Herberg gesehen worden.

Königssohn.

Was soll dieß, Mann?

Wirth.

Fragt nicht was aus ihnen geworden! wohin die schmucken Söhne der Könige gegangen, denn würd' ich Euch dies sagen, auch Euch gelüstete alsdann den Weg zu wandeln und wahrlich: dieß wäre der letzte Trank vor Eurem Ende!

Königssohn

(außspringend den Wirth bei der Hand fassend).

Welch' fürchterlich Geheimniß birgst Du Mann?

Frisch nenne mir's: denn mich verlangt zu wissen

Das dunkle Schicksal jener tapfren Männer,

Die todesmuthig um ein Kleinod buhlen.

Nichts andres ist's! Hast Du vielleicht gehört

Von jenem Schloß, das tief im Wald versteckt

Die Jungfrau birgt, die hundert Jahre schläft,

So sprich! — Den vollen Beutel biet' ich

Kannst Du mir Kundschaft geben, wisse denn:

Seit Jahren treibt mich wilde Liebesgluth

Von Ort zu Ort — und werd' ich nimmer rasten

Bis ich mit eignen Augen sie geseh'n,

Mit heißem Kuß sie aus dem Schlaf zu wecken.

Ritter.

Ihr seid der höflichste Mann auf Gottes Erden, wenn
Ihr heut Abend mit der Laterne uns den Weg zeigt.

Wirth (ängstlich, geheimnißvoll).

Das geht nimmermehr! — seit Menschengedenken kam Niemand in das verzauberte Schlummerschloß; eine mächtige Dornhecke hat selbst den höchsten Thurm überwachsen, sodaß ihr nicht einmal die Fahne oder den Wetterhahn mehr seht, und so dicht, daß kein menschlich Wesen eindringen kann.

Königssohn (feurig, rasch).

Dem Himmel dank ich, der die heiße Sehnsucht
Mir endlich stillt — für Deine frohe Botschaft.
Nimm all mein Gold — und zeige mir den Weg,
Daß ich noch heute liebend sie umarme.

Wirth.

Verlangt dieß nicht von mir, Euer junges Leben grade-
wegs dem Tode zu überantworten. Ihr seid so ein guter,
freundlicher Herr und erbt gewiß einmal viel Reichthum und
Länder, was gelüstet Euch nach dem gewiß nun halbverfallnen
Schlummerschloß und nach Dornröschen, welches ja die böse
Urune nimmer losgeben wird aus dem Zauberschlaf.

Königssohn (schwärmerisch).

So sterbe ich den qualvollsüßen Tod
Wie all' die andern!

Wirth (bittend).

Lieber Herr! habt Ihr ganz Eures Vaters vergessen in
der Heimath, wie würd' ihm vor Kummer das Herz brechen,
wenn ihm Einer die traurige Kunde bringt.

Königssohn.

Umsonst bemüht Du Dich — mein Herz ist drüben
Und eine unsichtbare Macht zieht mich
Mit tausend Fäden nach dem Zauberschloß.

Ritter (rasch).

Vorwärts mein Brinz, daß nicht ein anderer Euch
Zuvor noch komme!

Königssohn.

Dich laß ich zurück;
 Doch ist die Sonne dreimal aufgegangen
 Und keine Kunde meines Aufenthalts
 Dir angezeigt — dann kehre wieder heim
 Und melde meinem Vater diese Worte:
 Verzeihen möge gütig er dem Sohne,
 In meiner Liebe heiligem Gefühl
 Sei ich gestorben qualvoll süßen Tod
 Des Helden werth, der mir das Leben gab!

Ritter.

Ich soll allein Euch ziehen lassen Herr?

Wirth.

Um Gotteswillen nehmt lieber eine ganze Schaar
 Reifige mit, denn wäre der Himmel Euch gnädig und Ihr
 kämet durch die Dornhecke, so habt Ihr noch einen schweren
 Kampf mit den Riesen, die sicherlich im Walde hausen und
 den Eingang in das Schloß wehren.

Königssohn.

Sei ruhig alter Mann, ich fühle Kraft
 In meinem Arm so wunderbar sich regen
 Wie nie vordem! — was soll das Leben mir,
 Verweigert mir der Himmel den Besitz
 Der holden Jungfrau? — sterben will ich gern,
 Im Kampfe für das höchste Glück: die Liebe!
 Trink aus Conrad! — dem Muthigen hilft Gott!
 Und wäre dieß der letzte Labetrunk,
 So sei getrost — Du hast ein braves Herz,
 Die Welt ist groß — such eine Heimath Dir,
 Und halte mich in treuem Angedenken.

Ritter.

Es soll geschehn! ist's Euer Ernst? ich soll
 Zurückhierbleiben in der Herberg?

Königsjohn.

Komm!

Gieb mir ein Stück Geleit! — zeigt mir den Weg!

Wirth.

Ach ich armer Mann, zum Tode soll ich Euch führen,
wie der Schlächter das Lamm? — Seht Ihr, da drüben,
in diesen Wald müßt ihr hinein, und immer tiefer und
tiefer, bis die Sonne nicht mehr durch das Dickicht der
Zweige hindurch dringt. Ach ich Aermster, nun werden die
Leute sagen, ich hätt' euch verrathen an die böje Urume —
aber geht! ich will für Euch beten!

Königsjohn.

Mir ist's, als nickte freundlich es herüber,

Nur Rosen seh' ich statt der Dornen; ach!

Als streckte liebend sie die Arme aus

Und mir entgegen — wart mein holdes Kind

Ich komme bald und wecke dich geschwind.

(Beide ab nach rechts)

Vierter Auftritt.

Wirth (ihnen nachsehend).

Lieber Gott! schütze den herrlichen Jüngling, daß er
rechtzeitig absteht, von dem thörichtem Beginnen; das Herz
möchte mir brechen, wenn ich denke, er könnte sein junges
Leben verlieren, jämmerlich umkommen in dem unheimlichen
Walde. Rasch ist die Jugend, und wenn die wilde Gluth
der Liebe das Herz erst ergriffen, da dünkt sie sich groß
und stark und ist doch am schwächsten: mancher schon
wandelte die Straße und kam nicht wieder — aber Gott
möge ihnen verzeihen; es mag wohl ein herzliebes Wesen
sein drüben im Schloß, sonst gingen sie nicht alle so todes-
muthig — doch der Tag ist noch fern, wo Dornröschen er-
wachen wird! — ach könnte ich dir helfen junges Blut!
— doch das kann keiner als der Himmel! — Jetzt biegt er
hinüber! — Lebewohl! — Gott sei dir gnädig!

Fünfter Auftritt.

Wirth. Bauer (links die Straße kommend).

Bauer.

He! was schaut Ihr so traurig hinein in die Welt und stiert immer nach einem Punkt, als wollet Ihr ihn just hinwegsehn?

Wirth.

Seht dort —

Bauer.

Was ist's mit dem Ritter? — Hat er die Zechen vergessen zu zahlen? Ihr seid zu gut mit den Herren, da kommt Ihr zu nichts.

Wirth.

Ach nein, lieber Nachbar! einen Beutel mit Gold hat er mir gegeben; aber all' mein Hab' und Gut geb' ich hin, könnt ich dadurch ihn zurückhalten in's Schlummerschloß zu dringen.

Bauer.

Seid nicht von Sinner. Freund?! wer zwingt die Ritter das wahnsinnige Spiel zu wagen? — Aber denkt Euch das Wunder! die Leute erzählen, die Dornhecke um das Schloß sei in vollständiger Blüthe und wie ein großer Rosenstrauß anzusehen!

Wirth.

Das hat seit Menschengedenken gedauert! nun ein gutes Zeichen, herrlicher Jüngling; die duftenden Rosen werden dir kein Leids thun. Die ganze Nacht will ich wachen und lauschen, ob drüben sich etwas regt. — Kommt her! Nachbar! Ihr habt mich getröstet durch die Botschaft! nun schulde ich Euch noch ein Weniges — laßt uns theilen! Ihr habt Weib und Kind und könnt es brauchen.

Bauer.

Ihr seid wahrlich ein braver Alter! — lohn's Euch Gott.
(Gehn ab in's Haus)

Sechster Auftritt.

Dämmerung. Gegeud im Walde Links auf einem Rasenhügel, von blühenden Rosen umgeben, liegt schlafend der Königsjohn.

Elfen-Chor.

Schwebet hernieder
Aethergeborene!
Bis der Erkorene
Lustiger Brüder
Himmliſchem Sang
Lauschend, in Kummer
Lösenden Schlummer
Träumend verſank. —
Schließet die müden
Augen geſchwinde,
Säuſelnde Winde!
Dem unter Blüthen
Gebetteten zu!
Heil Dir, die Sonne
Weckt Dich zur Wonne,
Schlummre in Ruh! —

Sieglinde (von rechts kommend)

Ich danke euch ihr luſtigen Geſtalten!
Denn ihn umpfängt ein holder Schlummer nun.
Das Traumbild löſe ſeines Herzens Falten
In Wonne auf — bis dahin laßt ihn ruhn!
O hochbeglückter aller Erdenſöhne,
Die Gottheit ſelber lenkte deinen Lauf;
Bald wecken wieder dich die ſüßen Töne,
Ein Himmel thut dir ſeine Pforten auf! —
So nahez endlich die Erlöſungsſtunde
Dornröſchen Dir von der Alrune Fluch!
Ein früher Tod ward dir aus ihrem Munde
Bei der Geburt — doch lindert ich den Spruch:
An einer Spindel ſollteſt du dich ſtechen
Und alſo ſterben — fünfzehn Jahre alt. —

Sie hat's gethan am Vater sich zu rächen,
 Doch hemmte ich die tückische Gewalt.
 Denn als du einst das Licht der Welt erblickt,
 Da lud der fromme König, hochbeglückt,
 Alrunens Schwestern zu der Tafelrunde
 Und Anmuth, Schönheit ward aus ihrem Munde
 Dir prophezeit — noch hatt' ich meinen Spruch
 Dir nicht gegeben, als Alrunens Fluch
 Dich traf, die wüthend ungebeten
 An deine Wiege plötzlich war getreten.
 Doch also sprach ich: ändern kann ich nicht,
 Daß einst das Kind sich an der Spindel sticht —
 Und zu dem Vater: tröstet euch im Kummer,
 Es sei nur dann ein hundertjähr'ger Schlummer,
 Der sie umfängt — und also ist's geschehn!
 Denn heute, Jungfrau wirst Du auferstehn! —
 Der Morgen dämmert — fort! ich muß zu ihr!
 Nur kurze Zeit und ich bin wieder hier! (ab nach links)

Siebenter Auftritt.

Alrune tritt aus dem Walde von rechts.

Alrune.

Geh' nur verhaßtes Weib! — Alrune wacht
 Bei Deinem Freunde! — Hast Du zwar den Fluch,
 Den ich gethan, gelindert durch den Spruch
 Aus gift'gem Munde — noch ist's nicht vollbracht,
 Wie Du ersonnen, diesen Jüngling hier
 Dem Königskinde zum Gemahl zu geben,
 Ein Unterpfand der Rache ist er mir!
 Du wählst die Braut — ich mir des Bräutigams Leben!
 (ab nach links)

Achter Auftritt.

Ritter Conrad (von links)

Ritter.

Ach lieber Gott — hier nicht und dort nicht! Die ganze
 Nacht bin ich umhergelaufen in dem verwünschten Walde

— sicherlich, ich habe meinen guten Herrn verloren und bin nun ein armselig Geschöpf wie vordem. Wo soll ich ihn suchen? (seufzend). He! gebt um Gotteswillen ein Zeichen, wenn ihr mich hört — vielleicht hat gar ein heimtückischer Schurke ihm ein Leid gethan; mein guter Herr todt! — Wart ich will einmal rufen, daß mir die Kehle springt. (lauter rufend) He, Conrad sucht euch — ach da ist alles ganz still, kein Lüftchen weht, den eignen Athem könnte man hören: (kommt nach vorn) der Alte hat Recht, die Gegend ist unheimlich. (erblickt seinen Herrn) Halt! wer ist dieß? Dummkopf, kennst Du Deinen Herrn nicht, Niemand anders als er selbst liegt hier und schlummert so weich und sanft, daß ich ihn küssen möchte (in höchster Freude) still doch! O daß ich Dich wiedergefunden habe, edelster und bester der Jünglinge! Aber nun will ich mich herstellen und wachen, daß ihm kein Leid geschehen soll, es ist zwar mäuschenstill im Walde, keineswegs jedoch ist die Gegend ohne Bewohner! (blickt nach links) Wahrhaftig hinter dem Baume dort lugt ein Gesicht hervor: tritt näher, wenn Du ein gut Gewissen hast, doch ohne Gepolter, sonst will ich Dich bald zur Ruhe bringen.

Neunter Auftritt.

Ritter Conrad Arune. (von links.)

Arune.

Du hast Dich sicherlich verirrt mein Sohn,
Ich bin Dir lange schon gefolgt — willst Du,
Daß ich heraus Dich führe aus dem Wald?

Ritter.

Ach verzeiht! — Ihr seid sehr höflich, dankbar würd' ich Euch dafür sein; wer seid Ihr mit Vergunst?

Arune.

Arune ist mein Name.

Ritter.

Ganz recht Alrune — (komisch) es freut mich sehr Eure werthe Bekanntschaft zu machen, nun stellt Euch hierher und wartet bis mein Herr munter ist.

(Wechseln die Stellung, so daß Alrune rechts, Ritter dicht beim Prinzen steht.)

Alrune (geheimnißvoll ma. kirt.)

Hört lieber Mann! ich weiß, Ihr seid gekommen
Die schlummernde Prinzessin zu erwecken —
Doch dieß wird nimmermehr geschehn.

Ritter.

Oho!

Alrune.

Dem sichern Tode gehet Ihr entgegen!

Drum folgt mir, edler Ritter — Euren Herrn
Bring ich Euch nach.

Ritter.

Wer hindert uns daran?

Alrune.

Ein schwerer Fluch hält wie in Todesbanden
Die Jungfrau noch — die Gegend ist verrucht
Und wer es wagt dem Schlosse sich zu nahen,
Büßt diesen Frevel mit dem eignen Leben.

Ritter.

Ich sage Euch: es wird nichts geschehen, ohne Wissen und Willen meines Herrn! — Wartet bis er erwacht — freilich er wird sich wundern; mich hier zu finden, denn er befahl mir, in der Herberg seiner zu harren — aber ich war in Sorge um ihn, und am Ende nimmt er mir's doch nicht übel.

Alrune.

Das habt ihr recht gethan — ihr hättet sonst
Wohl euer Lebtag auf ihn warten müssen.
Seid doch kein Narr — wißt Ihr, warum er Euch
Zurückließ in der Herberg?

Ritter.

Wenn er Unglück hätt!

So soll ich seinem Vater also melden:

„In seiner Liebe heiligem Gefühl

Sei er gestorben qualvollsüßen Tod!“

Alrune.

Ich sehe schon, Ihr seid ein braves Herz,

Und unbekannt noch mit der falschen Welt;

Was denkt Ihr von der Treue Eures Herrn!?

Er ließ Euch in der Herberg nur zurück,

Auf gute Art Euch los zu werden, Freund!

Ritter.

Hinweg, verleumdrißch Weib — hinweg!

Alrune.

Fast sollt ich gehn und Eurem Schickjal Euch

Ganz überlassen — aber weil ich weiß,

Ihr seid ein hilflos armes Menschenkind,

So will ich dennoch Eurer mich erbarmen.

Sprecht, möchtet Ihr wohl reich und glücklich werden?

Ritter.

Hälst Du uns für Landstreicher? Mein Herr ist aus
vornehmen Geblüt: der Sohn eines mächtigen Königs.

Alrune.

Du könntest selbst ein mächt'ger König sein!

Ritter.

Bist Du bei Sinnen? — ich ein König?

Alrune.

(Geheimnißvoll, den Ritter bei der Hand fassend.)

Still,

Ich will Dir ein Geheimniß offenbaren:

Im Waldschloß liegt seit hundert Jahren nun

Die schönste Jungfrau durch den Fluch gebannt,

Den ich gethan einstmals an ihrer Wiege. —

Nur ich vermag den Zauber wiederum
 Von ihr zu nehmen — viele sind gekommen
 Ins Schloß zu dringen, wo die Schöne schläft,
 Doch jammervollen Todes hier gestorben.

Ritter.

Wie, Grausame, Du konntest dieß mit ansehen?

Alrune.

Sie Alle waren nicht des Glückes werth.

Ritter.

Wann wirst Du Mitleid haben —

Alrune.

Heute noch!

Mit Dir mein Sohn!

Ritter (verwundert).

Alrune ich —

Alrune.

Wohlan!

Ein Hinderniß liegt noch im Weg: Dein Herr!

Bist Du bereit zu einer raschen That?

Noch heute sollst Du liebend sie umarmen! —

Du zauderst noch? Dein Schwert heraus!

Ritter (sich von ihr losmachend).

Hinweg! —

Alrune.

So wähle selber zwischen Tod und Leben —
 Dein Ende ist's, scheust Du die rasche That.

Ritter.

Du willst zum Meuchelmorde mich verführen?
 Wahnsinnig Weib, entflieh! — daß nicht mein Schwert
 Dich selbst durchbohrt — das Blut der edlen Ritter
 Nur würd' ich rächen, die dem Tod geweiht
 Durch jenen unglücksel'gen Schicksalspruch!

Alrune (wüthend).

So treffe Dich und Deinen Herrn der Fluch!
Gesprochen ist's: Ihr fallt durch meine Hände. at nach links)

Ritter (ihr nach).

Steh' böses Weib — weh Dir, es ist Dein Ende!

Behuter Auftritt.

Elfen-Chor.

Wir kommen, wir kommen,

Der Morgen erwacht,

Dornröschen, der Zauber

Ist endlich vollbracht.

Lang hast Du geschlummert,

Wohl hundert Jahr,

Nun eine der Morgen

Das liebende Paar.

Wir senden von oben

Euch himmlischen Gruß!

Erwecke sie Jüngling

Mit liebendem Kuß!

Königssohn (erwachend).

War es ein Traum, der meine Seel' umfängen?

Wie? oder träum' ich noch — vergebens,

Wo fass' ich dich, du Leben meines Lebens!

Die Töne selbst, die zu dem Ohre drangen

Und mich erweckten, sind verstummt — im Wald,

In öder Wirklichkeit, seh ich mich wieder —

Noch schwebt vor mir die göttliche Gestalt. —

D tönt von neuem, zarte Himmelslieder,

Dann fühl' ich mich so frei von jedem Kummer!

Schläft Liebchen auch solch' einen süßen Schlummer?

Elfter Auftritt.

Königssohn. Sieglinde (von links).

Sieglinde.

Laß dieß mein Sohn Dir selbst von ihr erzählen!

Steh auf und folge mir!

Königssohn

(Sieglinde verwundert anschauend).

Wer bist Du mit Vergunst,
Die meines Herzens Wünsche scheint zu kennen?

Sieglinde.

Mein Vater war ein würdiger Druide —
Du kennst mich nun — bist Du bereit mein Sohn,
Mir in das alte Schlummerschloß zu folgen,
Wo sanft gebettet deine Liebe schläft
Auf duft'gen Rosen? bist Du stark genug
Den Anblick solcher Schönheit zu empfinden!
Denn wisse Jüngling! sie ist wie die Sonne
So rein und schön! elf meiner Schwestern gaben
Bei der Geburt ihr köstliche Geschenke:
Verstand und Reichthum, Liebreiz, alle Tugend,
Wie einer edlen Jungfrau sie geziemt.
O sähest Du sie! der lange Schlummer hat
Die zarten Wangen sanft geröthet, — ach!
Wie Morgenroth ist sie zu schau'n.

Königssohn.

Genug!

Du schilderst sie — die ich im Traum gesehn.

Sieglinde.

So hat der Schlummer Dich gestärkt mein Sohn,
Den ich Dir gab?

Königssohn.

Hab Dank Du gütig Wesen!

Doch hatt' ich einen wunderlichen Traum:
In meinem Geist erblickt ich durch die Wolken
Dornröschen selbst — wie an der Himmelspforte
Schien sie zu stehn — so seltsam groß und schön.
Da winkte mir die göttliche Erscheinung,
Und leise fühlt ich mich emporgetragen
Auf Engelshänden — und sie sprach zu mir:
„Als Hochzeitsgabe nimm die Laute hier.“

Da zogen sich die Wolken still zusammen,
 Und wieder war ich auf der rauhen Erde;
 Doch eingedenk hielt ich der Jungfrau Wort,
 Zum Himmel drang gewaltig ein Accord.

Sieglinde.

So komm mein Sohn — ich eile Dir voran,
 Der Himmel ist von neuem aufgethan. (will ab nach rechts)

Zwölfter Auftritt.

Königssohn. Sieglinde. Alrune (von links)

Alrune.

Dich laß' ich ruhig Deine Straße ziehn
 Heimtückisch Weib — doch wage nicht den Ritter
 Mit Dir zu nehmen! — Um der Dirne willen
 Ist er verflucht, denn tief bin ich gekränkt,
 Durch Hinterlist — nun komm ich mich zu rächen!

Sieglinde.

So fällt der Fluch auf Dich zurück, Alrune!
 Denn vordem gab ich diesem meinen Segen:
 O Unversöhnliche! so ist die Macht
 Des Zaubers Dir genommen — flieh dieß Land,
 Eh' noch die Jungfrau wieder ist erwacht
 Aus tiefem Schlummer — Jüngling Deine Hand.
 (ab nach rechts.)

(Alrune steht vernichtet, dann flieht sie nach links.)

Dreizehnter Auftritt.

Saal im Schlosse. Ein Theil des Hintergrundes vom Vordergrund
 durch einen Vorhang getrennt.

Musik spielt leise. — Dämmernde Beleuchtung.

Königssohn (eintretend.)

O heil'ger Zauber, der dieß alte Schloß,
 Das meine Liebe birgt umfassen hält,
 Ergreif mein Herz, und laß mich volle Stunden

Einsam hier träumen — bis die Seele wieder
 Zurückgekehrt aus seligem Entzücken. —
 Durch hohe Mauern führte mich der Weg.
 Da lehnte Troßbub', Reiter, Knecht und Vieh
 In tiefem Schläfe — auf dem Heerd das Feuer
 Selbst hatte sich gelegt und auf den Bäumen
 Gewaltig groß, die Winde. — Tiefe Stille!
 Und auf der Treppe, die ich aufstieg, ruhte
 Der Hofmarschall mit Rittern und Gefolge,
 So auch der König und die Königin
 Mit edlen Herren und Frauen im Gemach,
 Und das Jahrhundert hatte nichts versehrt!
 Und hier — welch ein geheimnißvoller Zauber
 Umgiebt dieß Heiligthum. — Den süßen Duft
 Von Rosenblumen athmet meine Brust,
 O hier empfind' ich reine Himmelsluft.

(Die Musik wird etwas bewegter.)

(Der Vorhang wird zurückgezogen, volle Beleuchtung.)

Stimme der Sieglinde.

Wohl ahnst Du nicht des Zaubers schönen Sinn,
 Drum zeig ich Dir die Rosenkönigin!

Königssohn.

(Hat sich langsam Dornröschen genähert.)

(Küßt sie.) Sie schlägt die Augen auf — so süß erschrocken!

(Musik schweigt.)

Vierzehnter Auftritt.

Dornröschen (erhebt sich von einem Ruhebett). Königssohn.

Dornröschen.

Ich weiß nicht, edler Ritter, wer Ihr seid,
 Doch dank' ich Euch — es ist wohl spät am Morgen?
 Die Sonne scheint so freundlich schon herein —
 Daß Ihr mich weckt — ich habe lang geschlafen.

Königssohn.

So lange schließ ein Mensch wohl nie vordem.

Dornröschen.

So mögt Ihr mir verzeihn! — als gestern ich
Aus Neugier auf den Schloßthurm war gestiegen,
Fand ich ein uralt Mütterlein da droben,
Die hatte Euch ein sonderbares Ding,
Sie nannt' es Spindel — aber denkt Euch nur,
In meiner Thorheit haßte ich darnach,
Denn auf und nieder wirbelte dieselbe,
Und alsbald stach ich mich in meinen Finger —
Da wurden mir die Augen schwer und müde,
So sank ich hin, mir selber unbewußt.

Königssohn.

Ihr habt ein gut Gedächtniß edle Jungfrau,
Denn hundert Jahre sind seitdem vergangen,
Der lange Schlummer hielt das ganze Schloß
Bis jetzt umfangen —

Dornröschen.

Sagt mir edler Ritter

Wo bin ich denn? und was ist hier geschehen?

Königssohn.

Dankt es dem Himmel und der güt'gen Fee,
Daß Ihr noch lebt, denn Eifersucht und Haß
Verdammten Euch zum Tode, als Ihr kaum
Das Licht der Welt erblickt — an einer Spindel,
Wie es geschehen, solltet Ihr Euch stechen
Und also sterben — fünfzehn Jahre alt.
Sieglinde aber, eine weise Frau,
Wie immer gütig, milderte den Spruch
Des bösen Weibes: nur ein langer Schlummer.
Von hundert Jahren sollte euch umfangen —
So fielt Ihr nieder an der Spindel Stich
Und dieser Schlaf ergriff das ganze Schloß;

Von Dornenbüschen ward es überwachsen,
 Und keines Menschen Fuß betrat es mehr,
 Wohl aber ging im Lande noch die Sage
 Von einer schönen, schlummernden Prinzessin.
 Von Zeit zu Zeit versuchten edle Ritter
 Hineinzudringen — doch vermocht es keiner —
 Sie fanden in den Dornen ihren Tod.

Dornröschen.

Um meinetwillen! — ich, ein thöricht Kind!

Königssohn (sehr feurig)

Um Euretwillen zog auch ich hierher,
 Den Tod begehrend, den die Andern starben,
 Vermocht' ich nicht in's Schlummerschloß zu dringen!
 Doch öffneten die Dornenbüsche sich
 Und frei fand ich den Eingang — ach das Herz
 Ward mir so leicht, und meine Sehnsucht stieg
 Bei jedem Schritte; Dank, dem Himmel Dank!
 Er gab mir wieder Herzensruh und Frieden,
 Weil er die heiße Sehnsucht mir gestillt,
 Indem er Euren Anblick mir gewährte!
 Erlauchte Jungfrau hab' ich mehr gesagt,
 Als mir geziemte, so verzeiht dem Ritter!

Fünfzehnter Auftritt.

Dornröschen Königssohn. Sieglinde (tritt zwischen
 Beide).

Sieglinde.

Hier wackerer Jüngling! — zwar der Mund ist stumm,
 Doch schlägt ihr Herz dem Deinigen entgegen.
 Ich habe Euch ein stattlich Haus gebaut,
 Dort mögt Ihr wohnen und recht glücklich sein,
 Derselbe Geist, der dieses Schloß bewohnt,
 Zieh' mit Euch in die neue Heimath ein. (ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Dornrösch en. Königssohn. Ritter.

Ritter.

Mein gnädiger Prinz, ungerufen komm ich hierher; aber die Sorge um Euch, ließ mich keine Stunde länger allein! — spricht! wie geht's Eurem Herzen? — ach verzeiht! — o seligster Anblick — ist's Wahrheit! Ihr habt die schlummernde Prinzessin erweckt? o gütiger Gott!

Königssohn.

So ist's Conrad — doch mehr begehrt mein Herz!

Ritter.

O öffnet die rosigen Lippen und gewährt ihm all seine Wünsche, gebt ihm Herz und Hand, macht ihn glücklich! denn viel Qual hat er ausgestanden um Euretwillen; wie Euch selbst traf ihn der Fluch der bösen Urne, doch mit dem Schwerte zwang ich das heimtückische Weib, denselben zu widerrufen und wahrlich sie wird sich nicht mehr rühren, Euch ein Leid zu thun! —

Dornrösch en.

Ich danke Euch — es schreiten durch den Saal
Der alten Ritter männliche Gestalten,
Wohlan, so möge heut' die Liebe walten!
Von nah und fern, o kommet allzumal!
Laßt uns begrüßen die werthen Gäste,
Zu Ehren erschienen dem fröhlichen Feste,
Drum bin ich mit Herz und mit Hand bereit:
Der Freude sei dieser Tag geweiht. —

(Hochzeitsmarsch. Es treten auf und gruppiren sich Hellebardiere, Ceremonienmeister mit langem Stabe, Ritter, Pagen, König, Königin, Herolde u. s. w.)

Ceremonienmeister (a. d. Hintergrunde).

Hoch der tapfere Königssohn!
Hoch das liebliche Brautpaar!

Alle.

Hoch! Hoch! Hoch!

(Musik bei jedesmaligem Hochrufen)

Letzter Auftritt.

Sieglinde.

Einmal noch: das Spiel zu enden
 Komm ich her und Dank zu spenden.
 Wollt Ihr das, was hier geschehn,
 Liebe Herrn, nicht ganz verschmäh'n.
 Denn schon längst mit Fleiß bedacht
 Was wohl Freude Euch gemacht,
 That ein Jeder, wie es billig,
 Seine Sache froh und willig.
 Zwar um recht den Tag zu ehren,
 Möchten wir wohl mehr gewähren,
 Doch entschuldigt unsre Kraft,
 Was der gute Wille schafft.
 Ist das Eine nur gelungen,
 Daß von Frohsinn Ihr durchdrungen,
 So verlassen wir dieß Haus
 Ziehen gern und freudig aus.
 Freude hier und Freude dort,
 Sei gesegnet immer fort!

(Tusch! — Vorhang fällt.)

Dornröschen

Sechster Auftritt „Chor der Elfen“

Introduction.

Flügel u. Cl.

dolce

Viola u. Violoncello

dolce

Fagott

Gesang. *Vänst i in my*

Vänst i in my

p. dolce

p. dolce

Älskliga barnen *här i skogen* *kommer* *att sjunga* *om* *den* *älskliga* *Prinsessan*

småbjörnar *och* *lämnat* *in* *skogen,* *och* *att* *den*

p

Flümmen *träu* - *mund* *sa* - *fa* - *st* - ; *lieb* *den* *zu* *trau* -

ritardando *pp* *crescendo*.

träu - *mund*, *träum* *und*, *träum* *und* *sa*, *fa* *st*.

Decrescendo *p* *ritard. pp.*

Harmon.

A - *sch* *hat* *die* *m* - *ir* *den* *A* - *ng* - *ge* *ge* - *fe* *sin* - *de* *f* - *ür*, *fa* *l* *u* *d*

W - *ir*, *f* - *ür* *fa* *l* *u* *d* *W* - *ir* *den* *u* - *nt* *er* *en* *D* - *ie* *l* *u* *f* *f* *u* *r* *ba* - *t* - *te* *ten*

zu *f* *lieb* *den* *zu* *trau* - *en* *we* *il* *l* *ie* *g* *u* *er* *th* *u* *m* *u* *z* *u*

lieb *den* *zu* *trau* - *en* *zu* *trau* - *en* *ritard.*

lieb - *den*, *lieb* - *den* *zu* *trau* *we* *il* *l* *ie* *g* *u* *er* *th* *u* *m* *u* *z* *u*

